

Zeitschrift: Blätter für bernische Geschichte, Kunst und Altertumskunde
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Bern
Band: 1 (1905)
Heft: 4

Rubrik: Ergänzungen
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

2. Hälfte der 30er Jahre geschrieben und an Johann Weber gerichtet, der von 1835 an rasch emporstieg bis zum Regierungsrat.

Wie tief die Wogen der politischen Leidenschaft in der Mitte des 19. Jahrhunderts gingen, beweisen die Erinnerungen von K. R. (Karl Rohr?), in denen man noch jetzt die Erregung nachzittern zu spüren glaubt.²¹⁾ Nachdem 1846 ein radikales Regiment ans Ruder gekommen war, brachte das Jahr 1880 einen Umschwung zugunsten der Konservativen, in deren Reihen der Verfasser kämpfte, mitten im theologischen Staatsexamen stehend. Besonders anschaulich schildert er den 25. März 1850, den Tag der grossen Volksversammlungen der gegnerischen Parteien auf der Löwen- und Bärenmatte in Münsingen.

Ein erfreuliches Buch ist Jennys Alpendichtung der deutschen Schweiz.²²⁾ Nicht langweilige literar-historische Untersuchungen finden wir darin, sondern frisch und lebendig geschriebene Würdigungen, gewürzt durch charakteristische Proben aus den Dichtungen. Man fühlt aus jeder Zeile, dass der Verfasser aus dem Herzen spricht, dass die Freude an der Alpenwelt den Anstoss zu der Schrift gab. Manch halbvergessener Dichter ist da wieder hervorgezogen, manch einer auch neu gewertet worden. Von Bernern finden wir eine stattliche Reihe, die von Rebmann über Haller bis zu Widmann geht.

Dr. A. Plüss.

Ergänzungen.

J. J. Moll. Die wichtigsten Lebensdaten dieses Bielers, dessen staatstheoretische Schriften Dr. J. Strickler der Vergessenheit entrissen hat (vergl. S. 123 dieser Zeitschrift), geben der Taufrodel von Biel und der Totenrodel von Genf. Laut ersterem wurde Moll am 22. Sept. 1743 als erstes Kind des Strählmachers David Moll und dessen Frau Anna Maria geb. Niesshang getauft. Der Vater starb 1768 als Schulmeister in Vingelz, und die Mutter erlag einer langen Krankheit 1773. Von den zahlreichen Geschwistern starb ein Bruder schon 1773 in Frankreich und nur die zwei jüngsten Schwestern erreichten ein höheres Alter. J. J. Moll starb, einer gefl. Mitteilung des Hrn. Dr. Lorenz Joss zufolge, am 2. April 1828 in Genf. Seine Stiftungen

²¹⁾ K. R. Vor 55 Jahren. Berner Heim 1905, Nr. 30—38.

²²⁾ Heinrich Ernst Jenny. Die Alpendichtung der deutschen Schweiz. Ein literar-historischer Versuch. VII und 173 S. Bern, Gustav Grunau 1905. Preis brosch. Fr. 3. —, geb. Fr. 3. 50.

werden in Biel die Erinnerung an seinen Namen für immer wach erhalten. Er schenkte nämlich 1822 seiner Vaterstadt 8000 Fr., mit der Bestimmung, dass dieses Kapital 154 Jahre lang durch die Zinsen vermehrt und dann zur Errichtung zweier burgerlicher Pensionshäuser verwendet werde. Heute beträgt der Moll'sche Fonds schon 160,000 Franken. Eine zweite Stiftung, die durch die Ersparniskasse von Biel noch erhöht wurde, erlaubt, 40 Dienstboten, die im vergangenen Jahre Einlagen in die genannte Kasse gemacht haben, Prämien von je 10 Fr. auszurichten.

Ueber das Testament Molls sagt das Tagebuch des A. Perrot, wie uns Hr. Pfr. Bähler gütigst mittheilt, folgendes: „16. April (1828) erhält der Stadtrath (von Biel) die Copie des Mollischen Testaments aus Genf, dessen Hauptpunkte lauten: Nebst alledem, was dieser wohlthätige Mitbürger seiner Vaterstadt schon geschenkt hat oder für sie zu wohlthätigen Entzwecken placiert hat, vermacht er ihr neuerdings L(ivres) 4000, wovon der jährliche Zins zu Verschönerungen der Stadt verwandt werden soll. Dieses Capital soll der Stadt Biel in Zeit eines Jahres durch den Schuldner desselben Herrn Seckelmeister Schneider remboursiert werden. Ferner schenkt er seinem Neveu Jakob Schöny, Haffner allhier (bei dessen Taufe 1798 Moll, damals in Rouen, durch Stellvertretung Pathe war), seine beiden Aktien in hiesiger Filatüre von 8000 L. zusammen, ferners diejenigen, so er aus der Badeanstalt hat, welch letzteren aber nicht viel wert sind, er schenkt ihm ebenfalls alles dasjenige, was er bis dahin leihungsweise für ihn bezahlt, sowie zum Ex. das Haus am Niedauthor etc. Dagegen aber hat Jakob Schöny an folgende zu entrichten: an Mad. L. Schuster née Provin, gewesene Gouvernante des Verstorbenen, 150 Louisd'ors in einem Jahre zahlbar. An Caroline, der Tochter obiger 100 Louisd'or, an Maria, der zweyten Tochter, 50 Louisd'ors. An seine Tante, der Schwester des Verstorbenen, in Ilfingen wohnhaft, hat Schöny jährlich so lange sie lebt, 400 französische Franken zu berichtigen. Ferners vermacht Herr Moll dem Herrn Seckelmeister Schneider (seinem Freunde), welcher laut einem zweiten Testament hätte Haupterbe seyn sollen und worauf Herr S. so sicher zählte als zweimal zwei vier ist, — den verfallenen Marchzins des hinter sich habenden Capitals der L(ivres) 4000, sowie den unentgeltlichen Genuss dieser Summe während eines Jahres. Dem Hôpital Général de Genève vermacht der Erblasser Fr. 600, der Société Littéraire de Genève Fr. 600 mit seinem Portrait, dem Museum Rath de Genève Fr. 3000 mit seinem Portrait. Fr. 600 sollen für Ceremonien-Kösten seines Leichenbegängnisses verwandt werden. Zum Hauptexekutor dieses seines letzten Willens, sowie zum Haupterb seiner sämtlichen Hab und Güter setzt er ein seinen Freund den Hr. Girard, Schullehrer in Genf.“

H. T.

*

*

*

Daniel Rhagor, der Verfasser des „Pflanzgarts“, hat im ersten Bande der „Sammlung Bernischer Biographien“ die verdiente biographische Bearbeitung gefunden. Das Geburtsjahr ist dort nicht angegeben, und doch ist es dem beigegebenen Bilde direkt zu entnehmen, da auf demselben Rhagor als alt Landvogt von Thorberg bezeichnet, auch sein Alter, 45 Jahre, angegeben ist, und dabei in einem Chronogramm (VENI IESV NOCET MVNDVS) die Jahrzahl 1622 steht. Das ergibt als Geburtsjahr 1577. In der Tat nennt der älteste Taufrodel von Herzogenbuchsee, wo der Vater damals Pfarrer war, als Tauftag des Sohnes Daniel den 9. Februar 1577. H. T.

Varia.

Lötschenpass und Gemmi und ihre militärische Sicherung im 17. Jahrhundert.

Pass in Wallis bym Cander-Stäg.* Vom Cander-stäg sind zwen Päss über die Bergen in Wallis zugehen, der einte über die Gemmi, der ander durch das Gasterenthal über den Lötschenberg. Diß Passes halb über den Lötschenberg ist bericht, dass (er) im Sommer wegen vielen tiefen Schründen im Berg keineswegs zugebrauchen ist, im Winter aber wohl, weil selbige Schründ mit Schnee verfüllt werdend und der Schnee also gefriert, dass die Italjäner mit Veich hinüber kommen könnend. Ueber die Gemmi aber ist der Pass allein im Sommer möglich, im Winter aber unmöglich zugebrauchen, hiemit diß orts die mehrere gfahr des feinds zugewarten. Und so sich derselbe gespüren lassen wöllte, were es wohl nohtwendig und das beste alsbald der Höhe des Bergs sich zu bemächtigen und Wachten byr Brugg under der Duben im Wallisland aufzustellen, so es sein könnte. Sonst ist auch notwendig ein Wacht aufzustellen am ort des Bergs an der Blatten, darvor aber und grad zoberist uff der Riseren in einem Eggen des hohen felses ein corps de garde von 6 Mann, so den weg im Kehr da dannen gegen der Blatten verwachen könte, der dan auch mit höltzeren verworffen und versperrt und allzeit ein advancierte Schiltwacht gegem Berg hinauf gestellt werden soll. Noch ein Corps de garde, so mit diesem correspondieren thäte, müsste gelegt werden auf den kleinen Berg grad obenhalb dem Stäg über dem Alphach, auch von etwa 10 Mann.

Wegen des Passes aber über den Lötschenberg im Gasterenthal müsste zum Zugang des Bergs auch ein Corps de garde von 6 Mann gelegt werden. Und dan noch ein corps de garde von 6 Mann zum ersten Stäg über den Canderbach, wie man anfangt vom Canderstäg hinauf in das Gasterthal zusteigen.

Die Hauptwach aber von welchen dise Corps de garde und Wachten zu beiden obgemelten Pässen gestärkt und sustiniert werden köntend, were komlich

* Aus Miss. Hist. Helv. XV. 71, Nr. 16. „Extract aus dem Generalmusterungsbuch de A°. 1652“.